Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 39

Artikel: Nach 50 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fr. Dir. d. „Schweiz. Landesbibliothek" Bern.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes" und der „Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 25. Sept. 1908. | **Nr. 39** | **15. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Hitzkirch, Herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen", Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Nach 50 Jahren. (Mit Bild) — Thurgauische Schulsynode. — Zur Revision des Erziehungsgesetzes vom Kt. Luzern. — Um Herrn Prof. Dr. F. W. Förster herum. — Aus Kantonen und Ausland. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Nach 50 Jahren.

Den 18. Sept. waren es 50 Jahre, daß Pius X. die hl. Priesterweihe empfing. Es ist schicklich, daß auch ein Schulblatt dieses Erinnerungstages gedenkt; denn Pius X. war in allen Stellungen im besten Sinne schulfreundlich. —

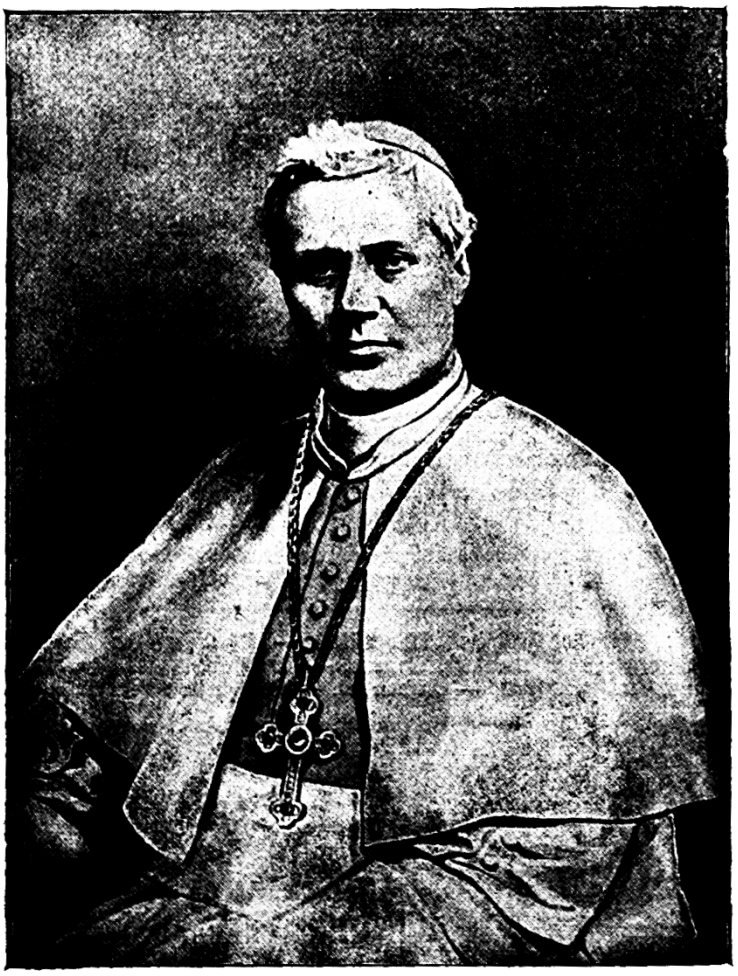
Pius X. wirkte von 1858—67 im venezianischen Tombolo als Kaplan, von 1869—75 als Pfarrer von Salzano, von 1875—84 als Seminarregens und Domherr von Treviso, von 1884—93 als Bischof von Mantua, von 1893—1903 als Kardinalspatriarch von Venedig und seit 1903 als Papst. Der Seeleneifer des Kaplans, die Mildtätigkeit des Pfarrers, die Klugheit und der Weitblick des Regens, der gesunde Reformeifer des Bischofs, die praktisch-soziale Arbeit des Patriarchen: all' das ist bekannt und zeichnet Pius X. als Jugendfreund, Lehrer und Erzieher der ihm jeweilen Anvertrauten. —

Vom Papste nun einige Worte. Was Pius X. als Papst anstrebt,

zeigte er in seinem Worte, gesprochen bei Anfang des Pontifikates: „Sollte jemand ein Programm von uns erwarten, so wird es immer nur das eine sein: Alles in Christus zu erneuern.“ Und diese Erneuerung im praktischen Leben erwartet er davon, daß

„in allen Städten und Dörfern die Gebote Gottes treu befolgt werden, daß dem Heiligtum die gebührende Ehre erwiesen, die Sakramente oft empfangen werden und alles beobachtet wird, was zum Leben des Christen gehört.“

Auch im ersten Konsistorium vom 9. Nov. 1903 bezeichnet Pius X. es als seine vorzüglichste Aufgabe,



„dafür zu sorgen, daß die Gebote des Evangeliums von allen beobachtet und die Räte treu befolgt werden, sodann die Rechte der Kirche zu verteidigen, in den vielgestaltigen wichtigen Fragen, welche die Familie, den Unterricht der Jugend, Recht und Eigentum betreffen, zu entscheiden, die sich schroff gegenüberstehenden Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zu versöhnen, kurz die Erde zu entsühnen und dem Himmel neue Bürger zu gewinnen.“

Bei der Durchführung dieses Programms, der Erneuerung der Welt in Christus, zeigte sich Pius X. sofort in hellem Lichte als der umsichtige Steuermann des Schiffleins Petri, der den Blick für den Ernst der Lage in mehr als vierzigjähriger praktischer Seelenleitung geschärft hatte. Der Papst war sich alsbald klar, daß, um das Werk mit Erfolg zu krönen, der christliche Gedanke unter der Jugend gepflegt, die Diener der Kirche und manche kirchliche Einrichtungen von menschlichen Unvollkommenheiten und Zutaten, die sich im Zeitenlauf angesetzt, gereinigt werden mußten.

„Gesegnet sei,“ rief daher der Papst aus, als er am fünfzigsten Jubeltage der feierlichen Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariä (8. Dezember 1904) die Vertreter der katholischen Jugendvereine

Italiens empfing, „gesegnet sei der Verband katholischer Jugendvereine, der, in schwerer Zeit gegründet, das verdient hat, unter seine Fahne jene Jünglinge zu sammeln, auf welche es die Feinde des christlichen Namens so gerne absehen, deren Unerfahrenheit sie sich zu nutze machen, deren Leidenschaften sie schmeicheln und deren Geistesgaben sie mißbrauchen zur Verderbnis ihrer Sitte und zur Ausstreuung der verderblichen Saat des Unglaubens und des Indifferentismus in die Seelen."

Und schon vorher hatte Pius X. im Bewußtsein, daß er sein Pontifikat unter das Zeichen der kirchlichen Reform gestellt, am 5. Mai geschrieben: „Kaum ist etwas so bedeutungsvoll, daß Christus wieder herrsche in der Welt, als ein heiliger Wandel des Klerus, der da durch sein Beispiel, sein Wort und sein Wissen den Gläubigen ein Führer sein soll. Denn nicht mit Unrecht sagt ein altes Sprichwort: Wie die Priester — so das Volk." Von diesem Gedanken ausgehend, erließ der Papst eine Reihe von Verordnungen, die darauf abzielen, die italienischen Priester und Priesteramtskandidaten dem Ideal des Priestertums immer näher zu bringen. Demgemäß sollten nach der Absicht des Papstes die talienischen Seminare zu wahren Pflanzstätten des kirchichen Nachwuchses in sorgfältiger wissenschaftlicher und asketischer Ausbildung umgestaltet werden.

Von Anfang an erkannte auch der Papst, daß zur Durchführung seines Programmes eine zeitgemäße Reform des päpstlichen Verwaltungswesens von dringender Notwendigkeit sei. Darauf richteten sich seine ersten Maßnahmen, und sie war der Gegenstand seiner umfassenden beständigen Sorge während des Lustrums, in welchem er den Stuhl Petri inne hat, bis in die jüngste Zeit. Damit ist auch aufs Engste die Neuordnung des kanonischen Rechts verknüpft, wie er in einem Reskript vom 19. März 1904 selbst hervorhebt.

„Von dem Augenblick an," heißt es nämlich daselbst, „da wir nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse die schwierige Aufgabe auf unsere Schultern nahmen, die katholische Kirche zu regieren, war es unsere Absicht und unser Plan, nach Kräften alles in Christus zu erneuern, ... nach diesem obersten Grundsatz alles einzurichten, was wir unternahmen, war unsere stete Sorge. Da wir aber klar erkennen, daß zur Erneuerung in Christus die kirchliche Disziplin von höchster Bedeutung sei . . . haben wir ihr eine besondere, eifrige Sorgfalt zuwenden zu sollen geglaubt."

Die inneren Reformmaßnahmen sollten sich aber nicht auf die Kurialbehörden allein erstrecken; Kirchen und Gläubige von Rom und ganz Italien, wohin

„von allen Herren Länder Christen und Nichtchristen zusammenströmen, würden sich eine große Verantwortung aufladen, wenn diese, anstatt sich in der Nähe des obersten Hirten Erbauung zu holen, abgestoßen und schlimme Eindrücke in ihre Heimat mitnehmen würden."

Daher ordnete Pius wenige Monate nach seinem Regierungsantritte eine genaue Visitation der Kirchen und religiösen Orden

in der ewigen Stadt an und dehnte diesen Befehl zur apostolischen Visitation unmittelbar danach auf die Kirchen und Klöster des gesamten Italien aus.

„In der Kirche darf nichts geschehen," mahnte der Papst, was die Frömmigkeit und Andacht der Gläubigen stört oder auch nur vermindert, nichts, was vernünftigerweise Mißfallen oder Aergernis erregt, nichts, von allem, was unmittelbar die Würde und Heiligkeit des Gottesdienstes verletzt, des Bethauses und der Majestät Gottes unwürdig ist."

Dies war auch der Beweggrung zu einer weiteren Reform, die, wie die Neuordnung des kirchlichen Rechtes das Interesse der Gesamtkirche im Auge hatte, die Erneuerung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik.

Bei einem Rückblick auf diese unermüdliche Tätigkeit und Hirtensorgfalt für die Erneuerung und Gesundung des Lebens der Kirche und Christenheit findet sich das Wort bestätigt, welches ein deutscher Biograph, Msgr. de Waal, bei der Thronbesteigung Pius' X. niedergeschrieben hat, um dessen Wirken im Vergleich zu seinem Vorgänger auf dem Stuhle Petri, Leo XIII., Ausdruck zu verleihen. „Wenn der Baum unter Leo seine Blätterkrone mächtig entfaltet hat, dann wird er unter Pius X. seine Wurzeln tiefer in das Erdreich senken und den Stamm und die Aeste innerlich stärken."

In einer Zeit tiefer Zerrissenheit und Zerklüftung auf geistigem und sittlichem Gebiete rief Pius X. als oberster Lehrer der Kirche das aufmunternde und aufrüttelnde Wort hinein: Christus ist König; in Christus soll die Welt sich erneuern, in Christus habt ihr eure höchste Autorität, an welche ihr euch anschließen müßt. Im Bewußtsein der großen Verantwortung, welche seine hohe Stellung als obeerster Lehrer und Hirte der Völker ihm auferlegt, erhob der Papst anderseits einen ernster Warnungsruf im öffentlichen Konsistorium vom 17. April 1907 gegen eine glaubensfeindliche Richtung in der Kirche; gegen einen Geist der Pseudokritik, gegen das Zerrbild einer wissenschaftlichen Kritik, die ihre zerstörende Tendenz gegen die Lehre von der Ueberlieferung, gegen die Dogmen und vorzüglich gegen die Bücher der hl. Schrift richtet. Die Folgen dieser Art von Kritik waren: Verneinung jeder übernatürlichen Ordnung, Verwerfung jeglicher übernatürlichen Offenbarung, der biblischen Inspiration und mündlichen Ueberlieferung, Leugnung selbst der Gottheit Christi, Auflehnung gegen die von Christus gestiftete Kirche.

Um dieser Gefahr einen Damm entgegenzustellen, erließ Papst Pius X. am 3. Juli 1907 einen sog. Neuen Syllabus, ein offizielles Verzeichnis von 65 Zeitirrtümern, von denen mehr als 30 dem Gebiete

einer falschen Bibelkritik angehören. Aber mit verneinenden Sätzen den Irrtum zu verwerfen bei dem kühnen Ansturm gegen die Wahrheit erwies sich nicht als ausreichend. Durch positive Darlegungen mußte die katholische Glaubenslehre einen Schutzwall gegen Verfälschung erhalten, und so erschien unter dem 8. September 1907 die Enzyklika wider die Modernisten. Welche Wellen der Erregung bei Freund und Feind, im katholischen und akatholischen Lager aller Länder und Zungen die päpstliche Kundgebung schlug, ist noch in aller lebhafter Erinnerung. Den Beweggrund für dieses sein Vorgehen legt Pius selbst im Eingang derselben mit den Worten dar:

„Dem Amte, welches uns von Gott übertragen worden, die Herde des Herrn zu weiden, wurde vor allem von Christus die Aufgabe zugewiesen, den Schatz des überlieferten heil. Glaubens aufs sorgfältigste zu hüten und profane Neuerungen und Einwendungen einer sog. Wissenschaft zurückzuweisen. Zu jeder Zeit ist diese Sorge des obersten Hirten dem katholischen Volke notwendig gewesen. Und doch kann es nicht geleugnet werden, daß in der letzten Zeit die Zahl der Feinde des Kreuzes Christi gar sehr gewachsen, die mit neuen hinterlistigen Kunstgriffen die Lebenskraft der Kirche zu vernichten suchen, ja, wenn es möglich wäre, das Reich Jesu Christi von Grund aus zerstören würden. So können wir denn nicht länger mehr schweigen, wenn wir nicht unserer heiligsten Aufgabe untreu werden wollen und man nicht die Milde, die wir bisher in der Hoffnung auf Besserung walten ließen, uns als Pflichtvergessenheit auslegen soll."

Nur gegen die verderblichen Folgen einer unwissenschaftlichen Pseudokritik trat der Papst mit aller Schärfe auf, nicht gegen die kritische Forschung überhaupt, was sich z. B. die radikale Aargauer Lehrerschaft merken dürfte. Denn bei dem Empfang der Mitglieder der historischen Institute Roms, hervorragender deutscher, österreichischer, ungarischer, englischer, französischer, belgischer, holländischer, schwedischer Geschichtsforscher am 20. April 1904 knüpfte Pius X. an das bekannte Wort seines Vorgängers Leo XIII. an:

„Die katholische Kirche hat keine Furcht vor der Wahrheit" und führte weiter aus: „Im Gegenteil, die katholische Kirche ist die beste Schützerin und Hüterin der Wahrheit. Ich bin durchaus gewillt, alle die von Leo XIII. getroffenen Einrichtungen aufrecht zu erhalten und wünsche, daß die Studien immer weiter fortschreiten mögen. Alle, die sich am Studium der Wahrheit beteiligen, streben nach dem gleichen Ziele wie die katholische Kirche."

Demgemäß hielt sich auch Papst Pius X. in sechs Erlassen hinsichtlich der Erforschung und des Studiums der Bibel, von denen das apostolische Schreiben Quoniam in re biblica vom 27. März 1906 der wichtigste ist, theoretisch an die von Leo XIII. vorgezeichneten Richtlinien; aber in seinen praktischen Maßnahmen geht er als der Mann der Praxis über den Gelehrten Leo XIII. weit hinaus. Für die Theologen fordert er eine umfangreichere Ausbildung in der biblischen Wissenschaft und eine

gründlichere Behandlung dieser Disziplin hinsichtlich des Glaubens- und Offenbarungsinhaltes der heil. Schrift, aber auch nach der philologischen Seite hin und unter Berücksichtigung der neueren geschichtlichen Forschungsergebnisse. Als notwendige Folge hiervon wird die Errichtung einer größeren Anzahl von Kathedern für die Bibelwissenschaft vorgeschrieben, die nur mit fachmännisch ausgebildeten Kräften nach Ausweis ihrer Befähigung besetzt werden sollen. —

Aus allem ersehen wir, daß bei Pius X. als Papst der **Priester** in den Vordergrund tritt. Das sagt uns auch dessen Schreiben anläßlich des derzeitigen Papstjubiläums, in dem es u. a. heißt:

„Aber als Statthalter Jesu Christi kann ich mich nicht davon frei machen, zu gestatten, daß das Ereignis zum Gegenstand einer neuen öffentlichen Kundgebung der Zuneigung und Liebe zum Stuhle Petri werde. Deshalb nehmt alle meinen Dank hin. Vor allem muß ich euch jedoch anempfehlen, daß die Feste rein religiösen Charakters sein sollen und sich nicht erweitern zu Kundgebungen, die mit dem Glauben nichts zu tun haben. Auch sollen keine neuen Wohltätigkeitswerke begonnen werden, sondern man sorge mit Eifer und Großherzigkeit für Zustandekommen und Erweiterung des Angefangenen und Bestehenden. So sei man in Rom bedacht auf den Bau von Kirchen in den neuen Vierteln, woselbst solche mangeln. Man sorge für Vereine zum Besten der unteren Volksklassen, für Jünglings- und Studentenvereine, man erweitere den Katechumenenunterricht und vergesse nicht, Brot an die Armen auszuteilen und ihnen Schlafstätten zu bereiten. Hiefür müssen alle Kräfte eingesetzt werden." —

So ist in obigen Zeilen verhältnismäßig kurz und bündig Pius X. Wirksamkeit speziell als Papst gezeichnet. Und jeder wird sagen müssen, es hat deren Kenntnis für den Lehrer und Erzieher hohe Bedeutung. Wir bringen darum auch unseres kath. Lehrervereins wärmste Grüße zur Jubelfeier des edlen und weitsichtigen Papstes. Wir danken Gott, daß er uns Pius X. gegeben, wir bitten Gott, daß er ihn uns noch lange erhalte. Sein Streben galt in jeder Stellung in hervorragendem Maße der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend. In Tombolo richtete er eine Abendschule ein, um besonders schwache Schüler weiter zu bilden. In Salzano hielt er derartige Christenlehren, daß sie für den italienischen Klerus vorbildlich wurden, auch trieb er in anregendster Weise Kirchenmusik. So ist Pius X. in Vergangenheit und Gegenwart ein Mann, der katholischen Lehrern sehr nahe steht. Sein Wirken sei gesegnet. —

Neu sind eingegangen nachfolgende Kalender: 1. Regensburger Marienkalender (50 Pfg., 44. Jahrg.) bei Pustet in Regensburg. — 2. Sonntags-Kalender v. Herder in Freiburg i. B. (49. Jahrg., 40 Pfg.). — 3. Emmanuel-Kalender (8. Jahrg., 45 Pfg.). Verlag des „Emmanuel", Buchhandlung in Buchs. Alle katholisch und erprobt. —